

Mit Bravour trotz Behinderung

Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis feiert mit Podiumsdiskussion 50-jähriges Bestehen

„Wir sind mit weniger als nichts gestartet“, sagt Jörg Hasenbusch. Für den Vorsitzenden war es deshalb eine Herzensangelegenheit, das 50-jährige Jubiläum der Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis zu feiern.

HEIKE HEISE

Tauberbischofsheim. Schon im Foyer künden viele bunte und lustige Bilder davon: Hier treffen sich Menschen, die Spaß am Leben haben. Die Bilder gehören zu einer Ausstellung, die von Kindern und Erwachsenen gemalt wurden, die eine Behinderung haben. Dass diese Menschen Lebensfreude ausstrahlen, dafür hat zum Großteil auch der Verein Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis beigetragen. Der feierte am Samstag nachmittag sein 50-jähriges Jubiläum in der Stadthalle Tauberbischofsheim.

Nicht ohne Grund habe man diesen Termin gewählt, sagte der Vorsitzende der Lebenshilfe, Jörg Hasenbusch. Er verwies darauf, dass der 5. Mai der europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen ist. „Im Kern geht es darum, die Kluft zwischen dem im Grundgesetz verankerten Anspruch auf Gleichberechtigung für alle Menschen und der Lebenswirklichkeit Stück für Stück zu überwinden“, erklärte Hasenbusch.

Er freute sich besonders, dass gleich drei Bundestagsabgeordnete der Veranstaltung beiwohnten. „Denn die wirklich wichtigen Weichenstellungen werden nun einmal im parlamentarischen Bereich gestellt“, erklärte er. An die vielen anwesenden Bürgermeister gewandt sagte er: „Es ist für unsere Arbeit enorm hilfreich, dass bis auf eine



Diskutierten über ihre Inklusions-Erfahrungen mit Professor Jeanne Nicklas-Faust (Mitte): Regionaldekan Michael Vollmert, Dekanin Renate Meixner, Stiftungsvorsitzender Edmund Brenner, Landtagsabgeordneter Wolfgang Reinhart, Bundestagsabgeordnete Dorothee Schlegel und Landrat Reinhard Frank.

Fotos: Heike Heise

Ausnahme sämtliche Städte und Gemeinden des Landkreises Mitglieder der Lebenshilfe sind. Dies bestärkt uns und gibt uns Rückhalt.“

Die anschließende Diskussionsrunde wurde von der Bundesgeschäftsführerin der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Professor Jeanne Nicklas-Faust, geleitet. Hier wurde deutlich, dass viele Barrieren vor allem in den Köpfen der Menschen noch fallen müssen. Ausdruck dafür sind die Antworten der Diskussionssteilnehmer auf die letzte Frage, was als Dringlichstes auf dem Weg zur Inklusion zu tun ist. Edmund Brenner, Vorstandsvorsitzender der

Stiftung Lebenshilfe: „Dass alle mit anpacken.“ Landrat Reinhard Frank: „Die Inklusion tatsächlich zu leben und nicht nur davon zu reden.“ Regionaldekan Michael Voll-

„Begegnung und Solidarität weiter fördern“

mert: „Dass die Bereitschaft zur Solidarität wächst.“ Dekanin Renate Meixner: „Dass es genügend Gelegenheiten zu Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen gibt.“ Landtagsabgeordneter Wolfgang Reinhart: „Dass jeder nach seiner Begabung gefördert und nach seiner Situation anerkannt wird.“ Bundestagsabgeordnete Dorothee Schlegel: „Dass man jeden Tag neu beginnen muss, die Barrieren im Kopf abzubauen.“

„Ai se eu te pego“ bedeutet auf Deutsch: „Wenn ich dich kriege.“ Und „gekriegt“ haben die 15 Mädchen und Jungen mit ihrem Tanz gleich das ganze Publikum. Sofort klatschte der Saal mit und stimmte

in den Refrain „Nossa, nossa“ (zu Deutsch: oh wow) mit ein. Klar, dass die eigens für diesen Anlass gegründete Tanzgruppe der Schule im Taubertal nicht ohne Zugabe von der Bühne kam.

„Früher haben wir die Menschen mit Behinderungen komplett aus ihrem sozialen Umfeld rausgeholt. Das war falsch. Denn die meisten wollen aussuchen, mit wem sie ihre Zeit verbringen. Und die Fachleute hatten vergessen, wie wichtig Eltern sind. Deshalb hat es auch lange Zeit gebraucht, bis andere Formen der Betreuung für Menschen mit Behinderungen gefunden worden. Aber die ambulante Betreuung ist heute noch bei weitem nicht so ausgebaut, wie sie es sein sollte und könnte“ – klare Worte kamen von Professor Bettina Lindmeier. Sie ist Dozentin am Institut für Sonderpädagogik in Hannover und widmete sich in ihrem Festvortrag der Gestaltung der sozialen Räume für Menschen mit Behinderungen und deren Familien.

„Lasst uns miteinander singen, loben, danken...“ – als die Instrumentalgruppe „Klangspiel“ der Caritas-Werkstätte Alois Eckert in Gerlachsheim aufspielte, sprang der Funke sofort auf die Gäste über.

Eines der kleinen Zeichen von gelungener Inklusion bei dieser Veranstaltung war, dass Dietmar Wolf und Harald Hettinger, beides Menschen mit Behinderungen, mit Bravour durch die gesamte Veranstaltung führten.



Hatte sichtlich Spaß daran, zu musizieren und das Publikum zu unterhalten: die Instrumentalgruppe „Klangspiel“ unter der Leitung von Hildegard Beetz-Geier.